

GE
T
R.

er gelb.
in Wien.
ose bei.

meisten
43-48

halben
Ge-

haften,
Bei

statt
Bei

en ober
Bei

ripart.
durch
stellten
lies.

895

hr das
iten -
Abres-
Die
realogie
epost -
enbahn-
sische
ng aus
ismus

leben-

r.

it den
Salen-
ingarn
stiefpost
heit -
burg-
angott
it Ab-
afflich
aposten

er

ersicht täglich, mit Ausnahme
er Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 " — fr.
Monatlich . . . 2 " 50 "

Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — fr.
Eingelne Nummern 5 kr.

Mit Postversendung:
in Island:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "

in Anstalt:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "

für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Anzeigen werden nicht zurück-
geschickt; unzuständige Briefe nicht an-
genommen.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Suprate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Opellik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In **Medias** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in **Sikris** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **loco**, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 271.

Germanstadt, Donnerstag den 22. November 1894.

110. Jahrgang.

Der Kossuth-Kummel.

Eine große politische Komödie beschäftigt gegenwärtig Ungarn in ziemlich lebhafter Weise. Zur einen Hälfte streift sie hart an die Grenze des Grotesken, zur anderen aber weist sie doch ernste Züge auf, die unter Umständen sich sogar zu einer Gefahr verdichten könnten. Aus diesem Grunde verdient sie auch anderwärts einige Beachtung.

Man hat sich in Europa längst daran gewöhnt, die staatsrechtlichen Grundlagen der dualistischen österreichisch-ungarischen Monarchie als jedem Zweifel und jeglicher Anfechtung entrückt zu betrachten. Die verfassungsgemäß von zehn zu zehn Jahren notwendige Erneuerung des „Ausgleichs“ galt nur noch als eine innere Angelegenheit, welche die Stellung des Gesamtreiches nach außen hin und überhaupt als Ganzes in keiner Art berührte. Der Fortbestand der ungarischen Unabhängigkeitspartei, deren obersten Programmpunkt die Trennung Ungarns von Oesterreich bildet, konnte daran nichts ändern. Und man hatte ein gutes Recht zu einer solchen Annahme, denn die Unabhängigkeitspartei selbst hat im Laufe der Zeit erheblich Wasser in ihren Wein geschüttet. Früher hatte sie ehemals zum großen Theil der sogenannten 1849-er Richtung, welche die habsburgische Dynastie nicht anerkannte, so warf sie später diese extremen Grundzüge über Bord und bekannte sich zu der Theorie von 1848, welche sich in der Erstrebung einer Personalunion erschöpft. Man kann sagen, daß mit Ludwig Kossuth der letzte „1849-er“ gestorben sei, und thatsächlich führt dessen ehemaliger Anhang längst nur noch die Bezeichnung: „Unabhängigkeits- und 1848-er Partei“.

Aber auch diese Partei verlor allmählig immer mehr und mehr von ihrem ursprünglichen Ansehen im Lande und somit von ihrer politischen Bedeutung.

Da starb Ludwig Kossuth. Die Herrschaften vom ungarischen „Berg“ nahmen keinen Anstand, mit Weichen zu kreben. In der freiwilligen Verbannung war der greise Exdictator zu einem Phantom geworden, das nicht einmal mehr politische Kinder zu schrecken vermochte, aber die Heimbringung der sterblichen Ueberreste des einst so viel gefeierten Volksmannes ließ sich bei den leicht erregbaren, zu Ueberschwänglichkeiten geneigten Magyaren mit reichem Gewinn politisch ausnützen. Dies ist bekanntlich geschehen. Die Welt sah einen beispiellosen Trauerpomp und sie lobte die Dankbarkeit der magyaren Nation ihrem großen Todten gegenüber.

In diese Bietat mischte sich aber schon damals ein starkes Stück Speculation. Die Unabhängigkeitspartei wollte die Massen aufrütteln, ihren schwindenden Nimbus aufrichten. Die Anderen hatten nicht den Muth, dagegen etwas zu thun. Aus übel angebrachter Rücksicht auf die falsch verstandenen Wünsche des Volkes arbeiteten sie den Extremen noch in die Hände und begingen Rücksichtslosigkeiten nach einer anderen Seite hin, die solche wahrlich nicht verdient hatte. In jenen Tagen führte das kleine Häuflein der Kossuthianer das große Wort in Ungarn, es gab Niemanden, der den schuldigen Tribut an den Todten mit der nicht minder schuldigen Erkenntlichkeit gegen die Lebenden und den thatsächlichen Verhältnissen in Einklang gebracht hätte.

Man erinnert sich wohl noch der Folgeerscheinungen dieser Vorgänge. Kaiser-König Franz Josef, der mit vollem Recht als der constitutionellste Herrscher gepriesen wird, den Ungarn je besessen, war peinlich berührt und blieb einige Zeit der ungarischen Hauptstadt fern. Doch bald überwand er die

nur zu begründete Verstimmung wieder, und abermals gab er dem Lande, das unter ihm einen ungeahnten, beispiellosen Aufschwung genommen, zahlreiche Beweise seiner Güte, Alles vergebend, was in diesem Lande zum soundsovielten Male wider ihn gesündigt worden. Und wie lohnt nun Ungarn die Großmuth seines constitutionellen gekrönten Königs? Damit, daß es eine Rücksichtslosigkeit, die zur Noth durch schöne Motive entschuldigt werden könnte, in einer Weise zu erneuern sich ansieht, für die es eine Entschuldigung schlechterdings nicht gibt, für die nicht einmal irgend eine Erklärung, sei es in persönlicher, sei es in sachlicher Hinsicht gefunden werden kann und die obendrein geeignet erscheint, für Ungarn selbst und indirect für die Gesamtmonarchie ernste Verlegenheiten heraufzubeschwören.

Franz Kossuth, der im 54. Lebensjahre stehende ältere Sohn des verstorbenen Exdictators, ist nach Ungarn gekommen, um daselbst zu verbleiben. Als achtjähriger Knabe hat er nach Niederwerfung der Revolution Ungarn verlassen. Er behauptet, niemals wieder bis heuer den Boden seines Geburtslandes betreten zu haben. Das ist aber nicht richtig. Franz Kossuth war im Jahre 1867 in Ungarn. Er war unter falschem Namen gekommen, mit einem französischen Paß, und versuchte, den Ausgleich mit Oesterreich und die Krönung des Kaisers Franz Josef zum König von Ungarn zu hintertreiben. Er wandte sich an den Grafen Julius Andrássy und an seinen Taufpaten Franz Deak und verließ sich diesen beiden gegenüber zu Drohungen für den Fall, daß man ihn nicht hören wollte. Er war der Träger einer vertraulichen Mission seines Vaters gewesen, der bekanntlich die Krone Ungarns einem russischen Großfürsten angeboten hatte und nach dem Zeugniß des Grafen Széchenyi sogar daran dachte, als „Gouverneur“ die Dnejer Königsburg zu beziehen und sich eventuell zum König wählen zu lassen. Indeß ließen sich weder Deak, noch Andrássy von Franz Kossuth einschüchtern. Andrássy rieth diesem vielmehr dringend, sich möglichst rasch aus dem Staube zu machen, da er ansonsten verhaftet werden könnte. Franz Kossuth erachtete die Vorsicht als der Tapferkeit besseren Theil, er hatte offenbar keine Neigung, für die Ideen seines fern weilenden Vaters die Rolle eines Märtyrers zu übernehmen, er ging. Seine Freunde versuchten dann, die Krönung auf eine damals noch wenig gebräuchliche, seither von den Anarchisten häufig angewandte Methode zu verhindern. Unter den für die Gäste bei der Krönungsfeier hergerichteten Bänken fanden die Organe des damaligen Oberstadthauptmannes von Pest, Herrn v. Thöniß, Sprengmittel, die bei der Krönungsfeier explodiren sollten. Der Anschlag ist aber glücklich vereitelt worden.

Nun ist Franz Kossuth als „Erbe seines Vaters“ in Ungarn. Durch einen besondern Act der italienischen Gesetzgebung ist er seiner Zeit italienischer Staatsbürger geworden, und er hat den Eid als solcher in Rom feierlich abgelegt. Noch ist er aus dem italienischen Staatsverband nicht ausgetreten, noch ist sein erst in den letzten Tagen und erst auf dringendes Verlangen der öffentlichen Meinung gestelltes Ansuchen um Aufnahme in den ungarischen Staatsverband nicht erledigt und doch unternahm er bereits eine Rundfahrt im Lande und entfaltete eine große politische Agitation im Sinne der Unabhängigkeitspartei. Er bereifte eine Stadt nach der anderen und trat überall mit seinem Gevoise lärmend auf, ließ sich feiern und hielt Programmreden. Die Söhne gerathen nicht immer den Vätern nach. Franz Kossuth hat weder das politische, noch das oratorische

Talent seines Vaters geerbt. Seine Reden sind recht mittelmäßig und uniform, er sagt immer daselbe, aber der Zauber seines Namens wirkt mächtig auf die Gemüther und sein caeterum censeo: „Los von Oesterreich!“ ist immerhin geeignet, die Massen aufzureizen. Von Ort zu Ort trägt er den Ruf nach Veseitigung des Dualismus und nach Erklärung der „reinen Personalunion“, und es läßt sich noch nicht absehen, welches Unheil er damit anzustiften im Stande sein wird. Es ist möglich, daß er nur ein rasch verflackerndes Strohfeuer anzuzünden vermag, es ist aber doch auch nicht ausgeschlossen, daß er einen Brand von bedenklichem Umfange entfacht. Man begreift sonach, daß diese Antriebe an den leitenden Stellen recht unangenehm berühren und daß man auch in Wien diese absonderlichen Vorgänge mit Besorgnis beobachtet.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 21. November.

Bei der Feier der silbernen Hochzeit des rumänischen Königspaares war auch ein ungarischer Magnat (Baron von Szentkeresthy) mit seiner Gemahlin, der Tochter eines gewissen rumänischen Ministers (Foreacu, D. R.) und ehemaligen Hofdame der Königin von Rumänien zugegen; der Gatte ist Mitglied einer bekannten siebenbürgischen freierlichen Familie. König Carol hat den ungarischen Magnaten in einer Separat-Audienz empfangen, in welcher auch die Sache der siebenbürgischen Rumänen zur Sprache kam, bei welcher Gelegenheit der König — wie „Bud. Grl.“ berichtet — interessante Aeußerungen machte.

Nach der Ansicht des Königs müßte ein Ausgleich zwischen den siebenbürgischen Rumänen und zwischen den Ungarn gesucht werden, was er nicht für unmöglich hält. Es müßten, wie der König hinzusetzte, für den Ausgleich jene Punkte hervorgehoben werden, bezüglich welcher ein Ausgleich möglich ist, nicht aber jene, welche die Ungarn und die Rumänen von einander trennen. Auf beiden Seiten werde ganz unrichtiger Weise auf die Sprachfrage großes Gewicht gelegt, denn daraus, daß jeder Rumäne auch gut ungarisch sprechen würde, folgt noch nicht, daß er auch ein guter ungarischer Patriot sei. Die Ungarn haben sehr gut Deutsch erlernt, deshalb sind sie doch keine Deutschen geworden. Die Sprachfrage müßte daher in den Hintergrund geschoben und im Interesse eines modus vivendi nach des Königs Ansicht auf folgendes das Hauptgewicht gelegt werden: In erster Reihe müßte das siebenbürgische romanische Volk vom Druck jener Leute befreit werden, welche es brandtschagen und seine Existenz erschweren. Sie müßten durch locale Concessionen gewonnen werden, nicht aber, wie dies ein Mitglied der ungarischen Regierung in Aussicht stellte, durch Modification des Wahlgesetzes in eine Art suffrage universel, was übrigens nur ein leeres Versprechen ist und der Regierung von keiner der beiden Parteien geglaubt wird. König Carol machte schließlich darauf aufmerksam, daß der Bestand des ungarischen Staates und die Suprematie der ungarischen Nation davon abhängt, ob es der ungarischen Nation gelingt, ihre eigene natürliche Suprematie auch in der Zukunft aufrecht zu halten. Diese Suprematie ist jetzt zweifellos vorhanden, in dem Sinne, daß die ungarische Nation nicht nur in politischer, sondern auch in socialer und cultureller Hinsicht die Suprematie besitzt.

Wie übrigens „Tribuna“ meldet, bereiten die Leiter des romanischen Volkes wieder eine „That“ vor. Das Blatt verräth aber vorläufig noch nicht, worin diese That bestehen wird. Nur so viel ist gesagt, daß die Führer noch das Volk consultiren werden, bevor sie die Action beginnen.

In Klausenburg hat am 18. d. der Reichstags-Abgeordnete Dionys Pazmandy vor einem zahlreichen Publicum einen Vortrag über die

Feuilleton.

Der Sternkrug.

Von Adolf Streckfuß.
(29. Fortsetzung.)
VIII.

Die Verhaftung.

Die nächsten acht Tage verbrachte Werber in einer aufregenden, fast aufreibenden Thätigkeit. Er war fast unausgesetzt unterwegs. Allen benachbarten Gutbesitzern machte er seinen Besuch, ebenso den sämtlichen größeren Kaufleuten der umliegenden kleinen Städte. Das Haus W. Alcott u. Comp. konnte wahrlich mit der rastlosen Geschäftigkeit seines Reisenden, der mit unvergleichlicher Emsigkeit und großem Geschick die verschiedenartigsten Geschäftsverbindungen anknüpfte, zufrieden sein, um so mehr, da Werber diese Zeit zu den umfangreichsten Nachforschungen glücklich benutzte. Nach Verlauf von acht Tagen war er über alle Geschäftsverbindungen der Brüder Heimald und Grawalb auf den Gütern und in den Städten so genau informiert, als habe er schon Jahre in dieser Gegend gelebt.

Täglich mußte er es so einzurichten, daß sein Weg ihn zum Sternkrug führte, er machte dann gewöhnlich mit dem Professor, der sich ganz heimlich eingebürgert hatte, einen kurzen Spaziergang in den Wald, oder er leistete dem gelehrten Herrn Gesellschaft, wenn dieser auf seinem Zimmer die eingeleiteten Pflanzen trodnete und seine Schmetterlinge und Käfer präparirte.

Die beiden Freunde unterhielten sich bei diesen Besuchen so heiter und lebendig, daß man das heisere „Hi, hi, hi.“ des kleinen Professors und das kräftige, lustige Lachen des Kaufmannsreisenden oft unken in der Waldstube hörte. Zwei verschiedenartigere Freunde könnte es nicht geben, meinte Vater Grawalb, und doch auch nicht zwei lustigere, harmlosere Leute, als diese beiden. Besonders den Professor hielt Grawalb in hohen Ehren.

Das sei ein Mann, sagte er, so gemüthlich, bescheiden, mit Allem zufrieden und umgänglich, und doch solch' großer Gelehrter!

Der kleine Professor war Tag und Nacht auf den Weiden. Schon mit dem frühesten Morgen brach er zu seinen Streifzügen durch Wald, Wiese und Feld auf. Unermüdblich lief er meilenweit, dafür hatte er aber auch einen glänzenden Durst. In jeder Dorfschenke lehrte er ein, um ein Glas Milch oder Bier zu trinken. Mit den Wirthen und Bauern unterließ er sich dann in leutseligster Weise über die Wirtschaft, die Ernte, die Geschäfte; über Alles wußte er zu sprechen, am liebsten aber plauderte er über seinen Wirth, den Vater Grawalb, für den er eine wahre Verehrung zeigte; einen besseren Menschen, einen aufmerksameren Wirth, einen tüchtigeren Geschäftsmann könne es auf der Welt nicht geben, schade, daß der Andre so wenig dem Vater gleiche.

Gegen Mittag traf der Professor gewöhnlich wieder, beladen mit den gesammelten Schätzen, im Sternkrug ein. Nachmittags brachte er seine Naturalien in Ordnung und präparirte sie für seine Sammlung, dabei mußten ihm alle Hausgenossen helfen, und alle thaten es gern, denn der lustige, harmlose kleine Professor war der allgemeine Liebling, selbst der mürrische Andre mußte über seine heiteren Scherze lachen. Vater Grawalb hatte ihm sein ganzes Haus zur Disposition gestellt. Auf dem Boden trodnete der Professor die zum Einlegen der Pflanzen dienenden Papiere. Im Keller lagen in feuchtes Moos und Papier eingeschlagen solche Pflanzen, die der Professor lebend mit nach Hause bringen und in seinen Garten pflanzen wollte, im Schuppen neben dem Hause stand eine Riste mit Schlangen, in der Herrensstube ein Kasten voll Kruppen, welche der Naturforscher züchtete.

Auch Nachts hatte der rührige kleine Mann keine Ruhe. Mit einer kleinen Laterne ging er in den Wald, um Nachtschmetterlinge und andere Nachtthiere zu fangen. Oft lehrte er erst gegen ein Uhr zurück, dann brachte er noch seinen Fang in Ordnung. Mitten in der Nacht wanderte er in den Keller, nach dem Boden oder dem Schuppen. Vater Grawalb hatte ihm, weil die Hühnergeflügel sich gewöhnlich früh zur Ruhe legte, einen Hauschlüssel gegeben. Da störte ihn denn Niemand beim Gehen und

kommen, selbst die Hofhunde bellten nicht mehr, auch mit ihnen hatte sich der Professor befreundet.

Bei ihrer unermüdblichen Thätigkeit verfloßen den beiden Polizeibeamten schnell die Tage, hatte doch für Beide ihre amtliche Wirksamkeit noch ein besonderes Nebeninteresse. Ewald war glücklich in seinen Sammlungen, er ritt lustig auf seinem Stedenpferd; Werber aber machte täglich seinen Besuch in Gromberg. Er besichtigte Wiese, Feld und Wald mit musterhafter Genauigkeit, ein Stündchen hatte er bei diesen Besuchen auch stets für das Herrschaftshaus übrig.

In den ersten Tagen nach der Ankunft Ewald's zeigte sich Werber gegen Fräulein Ida weit kälter und einsilbiger, als bei der ersten Bekanntschaft, er glich gar nicht dem lustigen und interessanten Reisenden des ersten Tages. Als Ida in ihrer einfachen Natürlichkeit sich erbot, nach einem fernem Felde seine Führerin zu sein, nahm er dies Anerbieten zwar an, aber er blieb auf dem ganzen Wege so schweigsam, so kalt und unliebenswertig, daß Ida sich oft fragte, wodurch sie wohl den lieben Gast beleidigt habe.

Um so freudiger wurde sie bewegt, als sich schon nach einigen Tagen Werber's Stimmung plötzlich änderte. Er wurde wieder heiter, gesprächig, zutraulich; er bat sie selbst, auf einem Wege durch Wiese und Wald seine ortskundige Führerin zu sein; er bot ihr unterwegs den Arm, und sie fühlte einen leisen Druck desselben. Gegen Herrn von Heimald zeigte Werber in den letzten Tagen eine achtungsvolle Freundlichkeit und Herzlichkeit; während er in den ersten Tagen jede weitere Einladung, ein Gast der Familie beim Mittags- oder Abendtisch zu sein, ausgeschlagen hatte, nahm er sie jetzt bereitwillig an. Er blieb bis spät Abends in Gromberg als der willkommenste Gast für Herrn von Heimald, der nicht müde wurde, sich von dem vielgereisiten Manne das amerikanische Leben schildern zu lassen. „Wenn wir handelseinig werden, Herr Steinert,“ so pflegte er zu sagen, nachdem er den Schilderungen des Pfanzerslebens begierig gelauscht hatte, „dann ziehe ich mit meiner Ida über das Meer und luche mir ein Döheim in jenem schönen Lande, ein Aghl, in dem ich fern von lächerlichen Menschenjungen leben und schaffen kann. Wie will ich wieder froh und glücklich werden, wenn ich erst drüben in dem freien Lande athme!“

Thätigkeit der rumänischen Liga gehalten. Der Vortragende erklärte, ihm liege keine Antipathie gegen die Rumänen, doch sei ihre Agitation gegen Ungarn unerträglich geworden und müsse gezügelt werden.

Unser telegraphischer Bericht über den Stuhlweissenburger Katholikentag ergänzen wir dahin, daß Graf Nicolaus Moriz Esterhazy gleich nach der durch den Bischof Steiner erfolgten Eröffnung der Versammlung den Anwesenden zur Kenntniß brachte, daß an den Papst, an Se. Majestät den König, an Ihre Majestät die Königin, an den Erzherzog Josef und an den Fürstprimas Batsary Begrüßungstelegramme abgedruckt wurden.

Wie aus Wien gemeldet wird, haben am 18. d. an der Konferenz der Regierung mit den parlamentarischen Vertrauensmännern über die österreicherische Wahlreform sämtliche Minister, ferner die Präsidenten beider Häuser des Reichsraths Graf Trauttmannsdorff und Baron Glumbeck, und die Vertreter der Vorhände der drei coalisirten Parteien theilgenommen.

Nach langer Pause fand am 18. d. in Wien eine von 200 Personen besuchte Anarchisten-Versammlung statt, in welcher fast sämtliche Redner erklärten, unablässig müsse der Kampf gegen jede bestehende Ordnung, gegen jede Herrschaft, namentlich auch gegen die Socialdemokratie geführt werden.

Gegen 300 altcechische Vertrauensmänner versammelten sich am 18. d. Vormittags im großen Saale der Prager Bürger-Resourse, um einer Einladung des altcechischen Abgeordnetenclobs Folge zu leisten. In Folge des Ausnahmestandes mußte der Zutritt fremden Elementen untersagt werden. Die Versammlung bestand durchgehend aus den besten Elementen des böhmischen Volkes.

„Nehmen Sie mich dann auch mit, Herr von Heiwald?“ fragte Berber, aber wenn er die Frage auch an den Vater richtete, so suchte sein Blick doch die Beantwortung in den dunklen Augen Jda's, er überhörte es fast, daß Herr von Heiwald freundlich und herzlich sagte: „Ich möchte keinen lieblosen und willkürlichen Reisegefährten!“

„Da kommt Herr Steinert!“ rief Jda erfreut ihrem Vater zu, aber schon im nächsten Augenblick sagte sie enttäuscht: „Nein, er ist es nicht. Das ist nicht die kleine Kalesche aus dem Weißen Hof, sondern des Bürgermeisters großer offener Kutschwagen.“

Der Wagen fuhr in den Hof; schon in der nächsten Minute trat unangemeldet ein hochgewachsener, militärisch aussehender Herr in's Zimmer. „Habe ich die Ehre mit Herrn von Heiwald zu sprechen?“ fragte er mit einer leichten Verbeugung.

„So heiße ich.“ „Ich wünsche Sie allein zu sprechen!“ Der Fremde sagte dies in einem kurzen, fast befehlenden Tone. „Mit wem habe ich die Ehre?“ „Ich bin der Polizei-Commissarius Dunkelword aus M.“ Herr von Heiwald zuckte unwillkürlich zusammen, als er den Namen und Stand des Fremden hörte. Die ihrer großen Thätigkeit wegen im ganzen Lande berühmte Polizei-Direction in M** verdankte ihren Ruf vorzugsweise dem unermüdblichen Eifer und dem Scharfsinn von drei Beamten, denen es gelungen war, in mehreren fast verzweifeltsten Fällen das Geheimniß verübter Verbrechen zu entdecken.

Die indirecten Wahlen in den Landgemeinden wegfallen und die directen Wahlen eingeführt werden sollen, aber gegen das allgemeine Wahlrecht, welches Bürger und Bauern verliere würde. Seine Rede war von stürmischem Beifall begleitet, der sich immer wieder erneuerte. Die hierauf verlesene und einstimmig angenommene Resolution baut sich auf die eben bezeichneten Grundzüge auf. Dr. Pavlouzel, Bürgermeister von Jungbunzlau, sprach ebenfalls gegen das allgemeine Wahlrecht. Dr. Pavella sprach der altcechischen Journalistik Dank und Anerkennung aus. Dr. Bastyr wünschte nicht bloß akademische Resolutionen, sondern nationale Arbeit, um das Volk zu belehren, daß es auf einem Fehrweg wandelt.

Die von Lord Rosebery eingeleitete Campagne gegen das englische Oberhaus hat bisher das eine Gute zur Folge gehabt, daß die Frage der Reform dieser hohen Körperschaft einer überaus gründlichen Erörterung in der Presse unterzogen wird. Lord Salisbury hat sich, wie bekannt, bereits hören lassen und im Principe für die Zulässigkeit einer Reform ausgesprochen.

Die Trennung verhalten sich der Agitation gegen das Oberhaus gegenüber höchst kühl. Sowohl Healy, wie Dillon erklärten letzter Tage, daß sie sich nur deshalb für diese Bewegung begeistern könnten, weil sie glaubten, daß sie der Homocure eher förderlich als schädlich wäre. Lord Rosebery ist übrigens ein alter Lords-Reformer. Schon im Jahre 1884 stellte er einen diesbezüglichen Antrag. Er wies damals auf die Thatsache hin, daß mehr als einmal außer dem Lordkanzler nur zwei Mitglieder im Oberhause anwesend gewesen wären.

Das Abgeordnetenhaus hat heute die Verhandlung des Budgets des Ministeriums des Innern begonnen, dessen Hauptziffern vom Referenten Dr. Verzyvichy in instructiver Rede beleuchtet wurden. Unter erwartungsvollem Schweigen eröffnete den concentrirten Angriff gegen den Minister des Innern Graf Michael Esterhazy, der aber nichts vorzubringen hatte, als eine Interpellation über eine interne Angelegenheit des Wartberger Stuhlbezirks, in welcher der Minister seine Befugniß angeht überprüften hat. — Minister Hieronymi beantwortete die Interpellation sofort, indem er die verügte Verlegung des Stuhlbezirks von Wartberg nach Bazin mit den betreffenden Ortsverhältnissen aufs eingehendste begründete. — Pollo richtete im Austrage der Unabhängigkeits-Partei mehrere Anfragen an den Minister. Zunächst, ob eine Auflösung des Abgeordnetenhauses in Aussicht stehe, was er für einen unglücklichen Gedanken halte.

Aus dem Reichstage.

Udapest, 19. November.

Die Trennung verhalten sich der Agitation gegen das Oberhaus gegenüber höchst kühl. Sowohl Healy, wie Dillon erklärten letzter Tage, daß sie sich nur deshalb für diese Bewegung begeistern könnten, weil sie glaubten, daß sie der Homocure eher förderlich als schädlich wäre. Lord Rosebery ist übrigens ein alter Lords-Reformer. Schon im Jahre 1884 stellte er einen diesbezüglichen Antrag. Er wies damals auf die Thatsache hin, daß mehr als einmal außer dem Lordkanzler nur zwei Mitglieder im Oberhause anwesend gewesen wären.

Stimmen aus dem Publicum.

Bei unserer Abreise sagen allen Freunden und Bekannten, von denen wir nicht persönlich Abschied nehmen konnten ein „herzliches Lebwohl!“ Hermannstadt, am 21. November 1894. Paula und Raphael Nuridsán.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. November.

— (Hof- und Personalmeldungen.) Den bisherigen Dispositionen zufolge begibt sich Ihre Majestät Ende laufenden Monats von Wien nach Miramar, von wo die Kaiserin-Königin an Bord der Yacht „Miramar“ größere Reisen unternimmt, deren Dauer auf zehn Wochen bestimmt ist. Nach dieser Reise kehrt die hohe Frau nach Korfu zurück, von wo sie sich nach mehrwöchentlichem Aufenthalt im Frühjahre nach Wien begibt. — Dem „Figaro“ zufolge wurde für den Winteraufenthalt der Kaiserin-Königin Elisabeth ein Hotel in Mustapha-Superior, dem herrlich gelegenen Villenviertel von Algier, gemiethet, wohin sich die Monarchin von Cap St. Martin begeben wird.

Der bisherige Obersthofmeister der Kronprinzessin-Witwe Stefania, Graf Franz Bellegarde, ist zum Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Elisabeth, ferner Baron Leopold Gudenus zum Obersthofmeister der Kronprinzessin-Witwe Stefania ernannt worden.

— (Inthronisation des Erzherzogs Eugen.) Am 19. d. fand in Wien die Inthronisation des neuen Hoch- und Deutschmeisters, des Erzherzogs Eugen, unter dem üblichen Gepränge statt. Erzherzog Eugen, der im 31. Lebensjahre steht, gehört dem Orden seit 8 Jahren an. Im Sinne der Ordensstatuten hatte der Erzherzog bei Vollendung seines 24. Lebensjahres das einjährige Noviziat bereits absolviert. In den ersten Tagen des Jahres 1887, da der Orden die 700. Jahreshälfte seines Bestandes zu feiern sich anschickte, vollzog sich die Aufschwörung, Einkleidung und der Ritterschlag des Erzherzogs, worauf eine Messe celebrirt wurde. Während der „Litanei Aller Heiligen“ blieb der neue Ordensritter mit ausgebreiteten Armen auf dem Tuche liegen, welches den Altar umgab. Dann taufte er mit jedem „Bruder“ den Bruderfuß und damit war die Feierlichkeit, die sieben Jahrhunderte in denselben Formen von Statten ging, zu Ende. 1890 rückte der Erzherzog zum Coadjutor des Ordens vor, als welcher er statutengemäß mit dem Tode seines Oheims Erzherzog Wilhelm dessen Würde des Hoch- und Deutschmeisters erlangen sollte. Erzherzog Eugen ist seit dem Bestande des Ordens der 58. Großmeister. Von den Erzherzogen aus dem Hause Habsburg-Lothringen ist er der sechste, der zu dieser Würde berufen wurde. Mit der Würde eines Hoch- und Deutschmeisters ist kraft einer im Jahre 1696 durch den damaligen Großmeister Bringen Ludwig Anton von Pfalz-Neuburg getroffenen Uebereinkunft die Inhaberschaft des damals errichteten Deutschmeister-Regiments unzertrennlich verbunden. Erzherzog Eugen ist der neunte Inhaber des Regiments seit dessen Errichtung. Erzherzog Eugen hat in Folge einer allerhöchsten Entschliessung vom 2. September l. J. das Recht, über das Vermögen des Ordens bis zu einer Höhe von 30.000 fl. ö. W. uneingeschränkt zu disponiren. Bei Verwendung größerer Beträge ist er an die Zustimmung Sr. Majestät als obersten Schutzherrn des Ordens gebunden.

— (Ausfertigungs-Premie.) Der k. u. g. k. Ackerbauminister hat die zweite Anerkennungs-Premie (200 Francs in Gold) für Aufführung dem Urbarial-Compoffor der Gemeinde Kasva (Maros-Tordaer Comitatz) zugesprochen.

— (Theater-Nachricht.) Morgen Donnerstag den 22. d. wird das neue Lustspiel „Mauerblümchen“ von Blumenthal und Kadelburg zum ersten Male gegeben. Die Premiere eines neuen Stückes der österreichischen Autorenfirma bildet stets ein kleines Theaterereigniß. Man kennt zur Genüge den geistprübenden, witzigen und pointenreichen Dialog Blumenthal's und den geschickten Szenenbau seines erfahrenen, routinirten Mitarbeiter's. Die Novität wird auch bei uns sorgfältig vorbereitet und die Besetzung der Hauptrollen durch die Damen Masfath und Sellau, sowie der Herren Grand, Müller, Zwerenz und Sillis bürgt für einen vorzüglichen Theaterabend.

— (Ausgefungen) wurde in Westien ein Brakierhünd. — (Die Klausenburger Advocatenkammer) hat den Verteidiger Corojanu wegen Documentenfälschung aus der Riste der Advocaten gestrichen. Der Proceß gegen ihn wird am 27. d. statthaben. — (Brand einer Papiermühle.) Wie man aus Miskolcz meldet, ist am 18. d. die Döszghözer Papiermühle zum großen Theile niedergebrannt. Der Brand wurde durch einen entlassenen Arbeiter gelegt. Der Schaden ist bedeutend.

— (Ein Polizeigesch, wie er nicht sein soll.) Zu den unter diesem Schlagworte mitgetheilten Nachrichten über den Munckauer Oberstadthauptmann Fazekas theilt „D. E.“ mit, daß die gegen den genannten Beamten verbreiteten Anklagen unwahr und darauf zurückzuführen seien, daß eine Gruppe von Leuten, welche die Polizei zu scheren haben, die Behörden mit grundlosen Anzeigen gegen den energischen Oberstadthauptmann überfchwemmen.

— (Die Witwe des Millionärs.) Vor mehreren Wochen hat einer der hervorragendsten Männer des Csanader Comitatz, Edward Simay, der im Rufe eines Millionärs gestanden war, seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Wie man nun aus Droshaga meldet, wurde die Witwe Simay's zur Leiterin des Postamtes in Keszthely ernannt.

— (Verhaftete Einbrecher.) Vor Kurzem wurde bekanntlich in das Steueramt in Bereghaz eingebrochen; wie nun aus der genannten Stadt gemeldet wird, gelang es der dortigen Polizei mit Beihilfe der aus Budapest gekommenen Detectives, den Hauptthäter in der Provinz eines sicheren Valentin Toth zu verhaften und vier Complicen des Genannten in der Provinz dingelt zu machen. Bei der in der Wohnung Toth's vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden ein Sparcassensbuch über einen großen Betrag, verschiedene Juwelen und eine Geldpresse vorgefunden. Die verhafteten Complicen sind gerichtsbekannt Gauner, die aus Budapest abgehoben worden waren.

— (Einsturz in einer Schule.) Man schreibt aus Turocz Szt. Marton, 18. November: In der Ruffaer Staatschule, welche derzeit noch in einem Miethhause untergebracht ist, stürzte am 13. d., gerade während des Unterrichts, ein Theil des Balkens ein, ohne glücklicherweise auch nur einen der Böglinge beschädigt zu haben, da der Einsturz gerade an einer Stelle erfolgte, wo zufällig kein einziges Kind saß. Lehrer und Schüler kamen also glücklich nur mit dem Schrecken davon.

— (Concert Altmann.) Der „Pester Lloyd“ schreibt: Unter Jubelenthusiasmus Landmann Leo Altmann hat uns am 19. d. im Budapesther Redoutensaal gezeigt, was er bei Fuday und Grün gelernt. Wohl ist er noch kein ausgereiftes Talent, aber für einen Neuling auf dem Concertpodium leistet er heute schon ganz Erfauliches. Seine erste Nummer, Beethoven's C-moll-Sonate (Clavierpart Hr. Ernestine Roth), hinterließ zwar keinen besonderen Eindruck — allerdings ist dies auch kein Concertstück für werdende Künstler —, aber schon in der nächsten Bièce, dem ersten Satz aus dem Fis-moll-Violinconcert von Wieniawsky, giel er durch seinen schönen, wenn auch kleinen Ton. In dem Vortrage von Simon's „Berceuse“ und Paganini's „Hegentanz“ zeigte er dann eine bravouröse Technik und in der „Ungarischen Rhapsodie“ von Auer viel Temperament. Schade nur, daß er ein Instrument benützte, dessen mangelhafte Qualität den Genuß oft recht unliebsam störte. Der Concertgeber erntete rauschenden Beifall und mußte Zugaben gewähren; er darf mit seinem Erfolge vollauf zufrieden sein, wir aber können ihm für seine weitere Laufbahn den besten Gutschein ausstellen.

— (Die älteste Excellenz der Monarchie.) Einzig wohl steht der Fall da, daß einem geheimen Rath das Glück zutheil wird, das 50-jährige Jubiläum seiner Erhebung in diese Würde feiern zu können. Am 26. November 1844 verlieh Se. Majestät die geheime Rathwürde dem Grafen Georg Apponyi. Graf Apponyi entstammt dem Uradel Ungarns — sein Geschlecht kommt schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts vor, erhielt 1718 den Freiherrenstand und 1739 die Grafenwürde. Er wurde am 29. December 1808 geboren, vollendete seine Studien in Pest und brachte dann einige Jahre in Paris zu bei seinem Oheim Grafen Anton Rudolph Apponyi, der daselbst die österreichische Botschaft leitete. In sein Vaterland zurückgekehrt, trat er bei der ungarischen Hofkanzlei als Concipist ein und avancirte bald zum Secretär. Seine politische Laufbahn begann er auf dem Reichstage von 1839 als einer der jüngsten Magnaten und zog gleich mit seiner ersten Rede die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. Nach Schluß des Reichstages lebte er als Tafelrichter bis 1843 und trat nach Dörfewitz's Tode an die Spitze der conservativen Partei, in der er als Ketter gegen Kossuth galt. Sein Ansehen war schon so groß, daß am 26. November 1844 seine Ernennung zum Vicelkanzler zugleich mit der Erhebung zum geheimen Rath erfolgte. Noch im selben Jahre wurde Graf Apponyi Kanzler. Nach der „Pacification“ Ungarns

lebte Apponyi Mitglied die kön. G folgte am 6. April bei Eröff Auf alle cember 18 307 er sich hatte sich welcher G und ein G stammen. Budapest erkundigte Da jedoch, seine genu zwischen ihm in der lit wahrli nichts we handliche Buchstaben Ein hiesige Marktplatz getödtet. Briefen an doch wisse große, seit säufig 20. fünfzig ju schinka. Donauregu gehungste di Draga Namens W Mädchen u erfreuen si einem schu Floridsdorf vor einigen der Speise Verste, den Mit stets drei Tagen Operation ergüsse eing gefäß verla er am 14. nicht zu ha brannte di 17-jährige Leben kame Dreisgaa Böttcher in Folge W der ihm sta gefallene, (Leipzig, Sch es ist belle gefallen ist, uns auf ein Zeitung“ d Martinstein lehrer, Nan aus seiner zählung ber weggenomme begleitet gem dem 105. f Wagen“, so und hinter officier und Jahre 1834 in dem Reg Mannschafte lagen, vertbe sich die Wa ein geschlof michten Hof zum Eintret preußische id und ein Tr Musketier zugehen wuß fallen, schlaf sammen und die schwarze gewonnen. wie der blut unter Gemä Württemberg und daß die jeder Zweitei Theodor Köd Hausgenosse, eingeführt ist daß ein Bog Rabe oder e bliden könne Ruß jedoch, Nagdeburg t begabte Ganc Geheimrath h im Jahre 18 jährige Vogel Käufer die s spröden: „ pflücht habe die Dame n nehmen: „

lebte Apponyi als Privatmann, bis er im Jahre 1859 als lebenslängliches Mitglied in den verstorbenen Reichsrath nach Wien berufen wurde.

— (Selbstmord.) Am 15. d. traf mit dem Schnellzuge aus Budapest ein sehr elegant gekleideter junger Mann in Semlin ein.

— (Selbstmord auf der Straße.) Man schreibt aus Agram: Ein hiesiger Geschäftsmann, der Uhrmacher Brunner, hat sich auf offenem Marktplatz, vor dem Hause seiner Schwiegereltern, mit einem Revolvergeschosse getödtet.

— (Defraudation.) In Orsova wurden im Gemeindeamte große, seit Jahren betriebene Defraudationen entdeckt, deren Summe beläufig 20.000 fl. betragen dürfte.

— (Drillinge.) Im hiesigen Spital in Pola genas eine Frau Namens Maria Capolichio, 38 Jahre alt, dreier Kinder, und zwar zweier Mädchen und eines Knaben.

— (Tod — in Folge Verschluckens eines Knochens.) Von einem schweren Schicksalsfalle wurde eine geachtete Bürgerfamilie in Floridsdorf heimgeführt.

— (Verhängnisvolle Verwechslung.) Aus Freiburg im Breisgau wird vom 19. d. berichtet: Der studiosus juris Heinrich Hüttner, ein Sohn des Oberbürgermeisters von Magdeburg, ist hier in Folge Verwechslung eines Medicaments gestorben.

— (Theodor Körner durch die Hand eines Deutschen gefallen.) In dem Schriftchen „Theodor Körner“ von Fritz Frenzel (Leipzig, Sängewald 1894) heißt es: „Es ist keine Vermuthung mehr, sondern es ist helle Wahrheit, daß Theodor Körner durch die Hand eines Deutschen gefallen ist.“

— (Ezard Nicolaus II. auf der Schulbank.) Französische Mäpchen bringen Mittheilungen über die Ergebnisse des Herrn Lauson, der im Jahre 1886 als Professor des Französischen für den Caisarawitsch an den russischen Hof berufen wurde.

— (Sprechende Canarienvögel.) Kann der liebe freundliche Hausgenosse, der seit 300 Jahren von den canarischen Inseln nach Europa eingeführt ist, auch sprechen?

— (Ein unglückliches Pferderennen.) Während des Pferderennens in Bordeaux stürzte am 18. d. der Jockey Bordenabe und blieb auf der Stelle todt.

finge, Mädchen, widewidewitt!“ Während der niedliche Geselle sein Sprächlein wiederholte, fand Dr. Ruß die Erklärung dafür, warum das sonst schweie Thierchen nur seiner Herrin gegenüber die menschlichen Laute nachahme: ihr ungemüth klangvolles, gelangweiltes Organ schien auf ihn besondere Wirkung auszuüben.

— (Eine gestohlene Million.) Der Bukarester officiöse „Zimpul“ fordert den Führer der liberalen Partei und Hauptführer der Liga-Partei, Demeter Stourdzja, unter der Anschuldigung, daß er (Stourdzja) im Jahre 1891 in Baden eine Million Francs gestohlen habe.

— (Der Schatz des Romänenführers Janku.) In dem Geburtsort des berühmten Romänenführers zur Zeit des Freiheitskampfes, Urahnam Janku, in Felsővidra haben bisher noch unbekannte Personen eine große Blechschachtel ausgegraben, die ganz mit Goldmünzen aus den Jahren 1848/49 angefüllt war.

— (Indianer-Bischof Lipowaty gestorben.) Aus Kojsch bei Pogram wird gemeldet, daß vor einigen Tagen im Kloster zu Kufas der ehemalige Indianer-Bischof aus dem fernen Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika Heinrich Lipowaty v. Lipowit, im 67. Lebensjahre gestorben ist.

— (Todesfall.) Anton Rubinstein, der bedeutendste Clavier-Virtuos der Gegenwart, ist am 20. d. in Petersburg gestorben.

— (Ueber eine postalische Fuldigung.) für den Czar Alexander III. wird aus Paris berichtet: Als Präsident Carnot gestorben war, gab man in Paris zu seinem Andenken und zu steter Erinnerung an ihn Briefcouverts für die Pariser Stadtbevölkerung aus.

— (Czar Nicolaus II. auf der Schulbank.) Französische Mäpchen bringen Mittheilungen über die Ergebnisse des Herrn Lauson, der im Jahre 1886 als Professor des Französischen für den Caisarawitsch an den russischen Hof berufen wurde.

— (Sprechende Canarienvögel.) Kann der liebe freundliche Hausgenosse, der seit 300 Jahren von den canarischen Inseln nach Europa eingeführt ist, auch sprechen? Man hat früher schon die bloße Möglichkeit, daß ein Vogel aus dem Finkengeschlecht wie ein Papagei, eine Krähc, ein Hahn oder eine Staar mit seinem mußwilligen Kehlkopf auch Worte nachahmen könne, in's Reich der Fabel verwiesen.

— (Ein unglückliches Pferderennen.) Während des Pferderennens in Bordeaux stürzte am 18. d. der Jockey Bordenabe und blieb auf der Stelle todt.

— (Ein unglückliches Pferderennen.) Während des Pferderennens in Bordeaux stürzte am 18. d. der Jockey Bordenabe und blieb auf der Stelle todt.

— (Ein unglückliches Pferderennen.) Während des Pferderennens in Bordeaux stürzte am 18. d. der Jockey Bordenabe und blieb auf der Stelle todt.

— (Eine fürchterliche Scene) spielte sich beim Gerichtshofe in Laquebille ab. Der ehemalige Gerichtsschreiber Withworth betrat den Gerichtssaal und feuerte einen Revolver auf den Richter Allison ab, der eben eine Verhandlung leitete.

— (Tobensprung.) Vom 19. d. wird aus London gemeldet: Der Kunstlächer Den Fuller sprang gestern von dem 240 Fuß hohen Seitenthurm der neuen Tower-Brücke in die Themse und verschwand, wahrscheinlich tödtlich verlegt, in den Fluthen.

— (Ein Student als Minister.) Der Minister des öffentlichen Unterrichts in Uruguay, Herr Johann Castro, will in Kurzem in's Examen steigen. Der junge Herr ist nämlich Student der Ingenieurkunst und hatte, als man ihn plötzlich zum Minister machte, noch nicht eine Staatsprüfung abgelegt.

— (Eine Conversation zwischen Pferden.) Ort der Handlung: Ein Stall mit Pferden, welche dem Thierarznei-Institut zur Erzeugung von Diphterie-Heilserum geschickt wurden.

Original-Telegramme.

Budapest, 21. November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellirte Busbach über die Rundreise Franz Kossuth's und über die in Debreczin vorgefallenen Scandale.

Trieste, 21. November. Bei dem im Bau begriffenen Subernalpalais stürzten mehrere Mauern ein; bisher wurden 6 Tode und 12 Verwundete aufgefunden.

Wien, 21. November. Auf der Börse ist das Gerücht von einer österreichischen Ministerkrise verbreitet. Das Gerücht ist darauf zurückzuführen, daß der Ministerpräsident versimmt ist, weil zwischen den Vertrauensmännern der Parteien eine Einigung über das Wahlreformproject nicht zustande kam.

Paris, 21. November. Der Socialist Guex wurde verurtheilt in der Kammer einen förmlichen Aufruf durch seine Ausfälle gegen Rußland und den französischen Czarencultus. „Wir sind Franzosen und Republikaner“ — sagte Redner — „keine Kaiser und Czaristen.“

Fremden-Liste vom 19. November.

Hotel Neuröhrer. Malobitz, Grundbesitzer, von Maria-Theresienplatz; Dr. Raimund Großpeter, Oberst-Stabsarzt, von Steiermarkt; Peter Reitelstein, Kaufmann, von Suttigart; Rindl, Josef, Kaufmann, von Wien; Molnar, Josef, Sgar, Simon, Kaufmann, von Budapest.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mustereichen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: echte, rein gefärbte Seide färbt sich sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Heute Donnerstag den 22. November 1894: Abonnements-Vorstellung Nr. 7. Ungerader Tag. Mauerblümchen.

Lustspiel in 4 Acten von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. November.

Table with 3 columns: Currency/Instrument, Price, and Quantity. Includes items like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 4% ung. Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. November.

Table with 3 columns: Currency/Instrument, Price, and Quantity. Includes items like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 4% ung. Kronen-Rente, etc.

Aus dem Amtsblatte.

Victationen. Am 17. December (auch unter dem Schätzungswerte) Plegenshallen des Kron Barabas in Karacsonyfalva. (Olkander Bezirksgericht.)

Undiplomirter Apotheker-Assistent

der auch der ungarischen Sprache mächtig ist, wird acceptirt von Herrn Valentin Beteg, Apotheker in Seps-Szent-György. Monatliches Salair 30 fl.



Altes

Guß- und Schmied-Eisen

Kauft zu besten Preisen Andr. Rieger, Erste Siebenb. landw. Maschinen-Fabrik und Eisengießerei, Hermannstadt.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch ausgeführt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird.

Geschäfts-Gründung.

Erlaube mir, einem p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich in der Jungenwaldstrasse Nr. 1 einen

Rasir- und Frisir-Salon

eröffnet habe. Mit der Zusicherung, für eine aufmerksame Bedienung bestens Sorge zu tragen, zeichnet

J. M. Hartnagel.

Werkstätte-Veränderung.

Unterfertiger gibt dem p. t. Publicum höflich bekannt, daß seine Schleifer-Werkstätte jetzt Huetplatz Nr. 7

Franz di Gleria, Schleifer,

Hermannstadt, Huetplatz Nr. 7.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1895 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender

mit dem Beamten- und Militär-Schematismus.

XLIV. Jahrgang.

Inhalt: Kalenderium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1895 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondstadien — Die vier Quatember — Osterabende — Dauer des Fastens — Landesparone — Von den Finsternissen — Jahresregent — Landesfarben der Herr. ungarischen Monarchie — Gerichtsferien — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postsparkasse — D. Post-Curse — E. Telegraphen-Vermittlungen — Eisenbahnen: Zonen-Linien — Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel- und Gebührenwesen — Dr. Friedrich Müller, Bischof der evangelischen Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Theilen Ungarns. Von Dr. A. Vielz — Die guten Freunde. Eine Erzählung aus dem Karpatenlande. Von Julius Theiß — Die Vereinstage in Südsibirien. — Rückblick auf das Jahr 1894 — Gemeinnütziges — Miscellen und Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Inserate.

Illustration: Dr. Friedrich Müller, Bischof der evangelischen Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Theilen Ungarns.

Preis 60 Kr., mit Postaufendung 65 Kr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 Kr., mit Postaufendung 22 Kr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1895 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondstadien — Jahresregent: Saturn — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Osterabende — Gerichtsferien — Kalenderium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. K. u. n. Postsparkasse — D. Telegraphen-Vermittlungen — Eisenbahnen: Zonen-Linien — Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel- und Gebührenwesen — Dr. Friedrich Müller (mit Titelbild) — Die Parrerstöchter von Selburg. Erzählung aus der Zeit der Türkenkriege. Von Julius Theiß — Anders besonnen. Erzählung von Traugott Hammer — Wahre Liebe von Hans Scherrenberg — Das Curhaus auf der „Hohen Rinne“ (mit Abbildung) — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1893 bis Ende September 1894 — Ein wissenschaftlich gesprochen — Anekdoten — Gemeinnütziges — Gemeinnütziges — Fahrordnung der täglichen Botenposten mit Personen-Beförderung — Eisenbahn-Fahrordnung — Inserate.

Preis 20 Kr., mit Postaufendung 23 Kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.

Alle,

wo und von wem immer angekündigten Bücher, Broschüren und Zeitschriften, einzelne Bände, Hefte oder Nummern, wie auch Gegenstände des Kunst- u. Musikalien-Handels werden — sofern nicht auf meinem umfangreichen Lager vorrätig — pünktlich und ohne Spesen-Berechnung zu Originalpreisen geliefert durch die

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung G. A. Seraphin, Hermannstadt, Heltauergasse 7.

Täglich frische geräucherter und ungeräucherter Bratwürste,

dann ein- bis zweimal wöchentlich gute Leberwürste zu haben

Saggasse am Fleischmarkt und Heidengasse Nr. 17 bei

Friedrich Brandsch, Fleischerhauer.

J. Pserhofer's Blutreinigungspillen,

vormals „Universal-Pillen“ genannt,

verbienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangelt würde.

Von vielen Verurtheilten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen, als: Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windstos, Blutandrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Goldader) u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei Blutarmuth und den davon herrührenden Krankheiten, als: Bleichsucht, nervösen Kopfschmerzen u. s. w. Diese Blutreinigungspillen wirken außerdem so gelind, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese Blutreinigungspillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „Zum gold. Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstraße Nr. 15 in Wien und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 2 fl. 30 Kr., 3 Rollen 3 fl. 35 Kr., 4 Rollen 4 fl. 40 Kr., 5 Rollen 5 fl. 20 Kr., 10 Rollen 9 fl. 20 Kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich J. Pserhofer's Blutreinigungspillen zu verlangen und sind nur diejenigen als echt zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf der Deckelung jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Von den ungläubigen Schreibern, in denen sich die Commentanten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bekant, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerkten, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Köln, den 30. April 1878. Gebrüder Herr Pserhofer! Seien Sie so freundlich und schicken Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unübertrefflichen Blutreinigungspillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiemit meinen verbindlichsten Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Pillen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll Franz Paulstift, Köln, Lindenthal.

Ergebener Gelehrter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Ignaz Hahn.

Wien, den 27. März 1889. Ergebener Gelehrter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Anna Zwickl.

Wien, den 8. Octob. 1886. Ergebener Gelehrter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Anna Zwickl.

Wien, den 9. December 1887. Ergebener Gelehrter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Anna Zwickl.

Wien, den 9. December 1887. Ergebener Gelehrter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Anna Zwickl.

Wien, den 9. December 1887. Ergebener Gelehrter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Anna Zwickl.

Wien, den 9. December 1887. Ergebener Gelehrter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Anna Zwickl.

Wien, den 9. December 1887. Ergebener Gelehrter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Anna Zwickl.

Wien, den 9. December 1887. Ergebener Gelehrter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Anna Zwickl.

Wien, den 9. December 1887. Ergebener Gelehrter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Anna Zwickl.

Wien, den 9. December 1887. Ergebener Gelehrter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Anna Zwickl.

Wien, den 9. December 1887. Ergebener Gelehrter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Anna Zwickl.

Wien, den 9. December 1887. Ergebener Gelehrter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Anna Zwickl.

Wien, den 9. December 1887. Ergebener Gelehrter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Anna Zwickl.

Wien, den 9. December 1887. Ergebener Gelehrter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Anna Zwickl.

Wien, den 9. December 1887. Ergebener Gelehrter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Anna Zwickl.

Wien, den 9. December 1887. Ergebener Gelehrter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Anna Zwickl.

Wien, den 9. December 1887. Ergebener Gelehrter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Anna Zwickl.

Wien, den 9. December 1887. Ergebener Gelehrter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Anna Zwickl.

Wien, den 9. December 1887. Ergebener Gelehrter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Anna Zwickl.

Wien, den 9. December 1887. Ergebener Gelehrter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Anna Zwickl.

Wien, den 9. December 1887. Ergebener Gelehrter erlucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszubringen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Warmste empfehlen. Von dieser meiner Dankagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen. Hochachtungsvoll Anna Zwickl.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.